

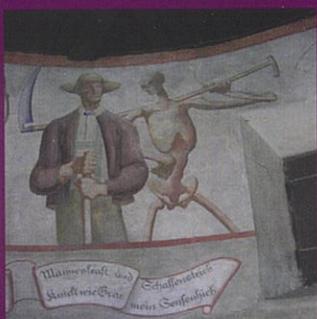


Totentänze in Südtirol

Die Bozner Dominikaner verfügten im 17. Jahrhundert über eine Spieltenne auf dem Friedhof zur Aufführung: „Tod und das Gericht des Menschen“. Das Spiel sollte der Mahnung dienen.

Rudolf Stolz (1874 – 1960)

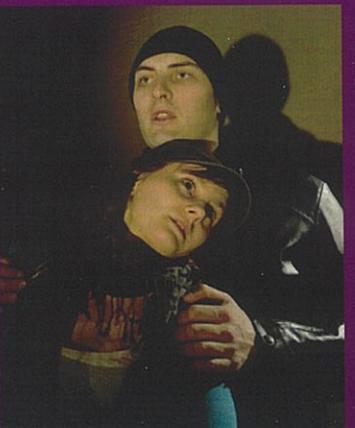
Sein „Totentanz“ aus 1924 befindet sich im Friedhofeingang. Die Gemeinde Sexten widmet dem Künstler ein Museum, in dem 162 Werke ausgestellt sind.



Rudolf Stolz, „Totentanz“ - 1924

Lydia Roppolt (1922 – 1995) gestaltete 1967 in der Burg Taufers einen mächtigen „Totentanz“, ein Fresko mit über 100 m².

Luis Stefan Stecher, der in Marling lebende Künstler, schuf 2001 nach mehrjähriger Arbeit an der Friedhofsmauer der Kirche St. Ulrich in Plaus im Vinschgau einen eindrucksvollen „Totentanz“ mit 18 Bildtafeln in einer Länge von 36 m.

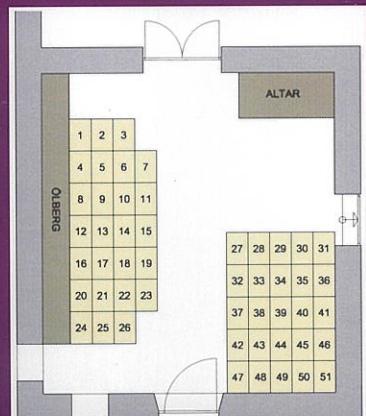


Das Außerkirchl besteht aus drei Teilen, der Altöttinger Kapelle, der Leidenskapelle (beide aus 1633) und der Heiliggrabkapelle (aus 1653).

Platzreservierung und Kartenvorverkauf

Ab Montag, 20. April 2009 – **Tourismusverein Innichen**

Tel. 0474/913149



Abendkassa:

Snowboardcenter

Tel. 0474/916216

Eintritt € 10,00

Es wird warme Kleidung empfohlen.

Bei einer Kapazität von 51 Sitzplätzen ist eine zeitgerechte Reservierung unbedingt anzuraten.

Die Reservierungen bleiben bis 15 Min. vor Spielbeginn aufrecht!

Aufführungen im Außerkirchl in Innichen

Samstag, 2. Mai 2009, 20.00 h, Premiere

Sonntag, 3. Mai 2009, 18.00 h und 20.00 h

Dienstag, 5. Mai 2009, 19.00 h und 21.00 h

Mittwoch, 6. Mai 2009, 19.00 h und 21.00 h

Donnerstag, 7. Mai 2009, 19.00 h und 21.00 h

Freitag, 8. Mai 2009, 19.00 h und 21.00 h

Samstag, 9. Mai 2009, 19.00 h und 21.00 h

Dienstag, 12. Mai 2009, 19.00 h und 21.00 h

Mittwoch, 13. Mai 2009, 19.00 h und 21.00 h

© janach.com, innichen



Uraufführung TOTENTANZ 2009

von Alfred Meschnigg und Ludwig Skoček
Außerkirchl in Innichen

Quellen:

Titelbild: Werner Berg „Im Fenster“, 1954, Katalog zur Ausstellung, Hirmer Verlag

Werner Berg „Tod - Tödin“, 1935, Katalog zur Ausstellung, Hirmer Verlag

Hugo Simberg „Totentanz“, Kunstmuseum Ateneum, Helsinki

Uli und Luis Stefan Stecher „Plauser Totentanz“, 2001, Folio Verlag

Rudolf Stolz „Totentanz“, 1924, aus „Leben - Überleben - Weiterleben“

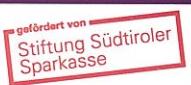
Foto „Außerkirchl“ Patrick Janach



TOTENTANZ 2009 - Uraufführung

von Alfred Meschnigg und Ludwig Skumautz

Tod, Journalist, Kumpel, Dealer	Harald Kraler
Tödin, Sekretärin, Schwester, Dany	Ingrid Tempele
Manager	Paul Beikircher
Flüchtlingsmädchen	Magdalena Porto
Obdachloser	Paul Niederwolfsgruber
Motorradfahrer	Markus Hackhofer
Drogenabhängige	Kathrín Janach
Bischof	Peppe Mairginter
Mutter	Ingrid Weitlaner
Harfe	Brunhild Gasser
Flöte	Carolin Ralser
Inszenierung und Raumgestaltung	Alfred Meschnigg
Komposition, musikalische Leitung	Stephan Kühne
Licht und Ton	Emanuel Nocker, Stefan Taschler, Markus Niederwolfsgruber
Requisiten, Kostüme	Maria Wisthaler
Maske	Annemarie Taschler
Bühnenbau	Hans Peter Mühlmann, Tim Rainer, Gerd Niederwolfsgruber, Andreas Schäfer, Walter Trojer, Christoph Unterhuber
Öffentlichkeitsarbeit	Alfred Meschnigg, Peppe Mairginter, Kathrín Janach, Annemarie Oberhofer, Georg Kühebacher
Fotos	Harald Wisthaler
Kassa	Edi Rainer, Alexia Modestino
Gesamtleitung	Harald Kraler



Wir danken für die freundliche Unterstützung:

Hochw. Dekan Franz Eppacher • Pfarrgemeinderat Innichen • Südtiroler Theaterverband • Autonome Provinz Bozen – Abteilung Kultur • Stiftung Südtiroler Sparkasse • Marktgemeinde Innichen • Tourismusverein Innichen • Snowboardcenter • Freiwillige Feuerwehr Innichen • Musikkapelle Innichen • Volksbühne Innichen • Karl Kraler • Gustav Sulzenbacher ... und allen, die in irgendeiner Weise zum Gelingen beigetragen haben.

www.theaterwerkstatt-innichen.com



Luis Stefan Stecher, „Plauser Totentanz“ – 2001

TOTENTANZ 2009 – Uraufführung

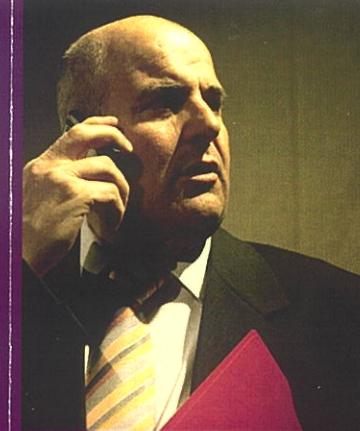
Menschen von heute – wie DU und ICH

Vor zwei Jahren wurden die sehr erfolgreichen Aufführungen des „Totentanz“ von Alois Johannes Lippl im Außerkirchl seitens der Besucher mit großem Interesse aufgenommen; mindestens 6 Zusatzvorstellungen wären noch nötig gewesen. Die Theaterwerkstatt Innichen nimmt sich heuer dieses Themas noch einmal an. Während Lippl seinen 1921 uraufgeführten „Totentanz“ an das Mittelalter anlehnt, stehen die im „Totentanz 2009“ von den Spielerinnen und Spielern verkörperten Figuren für Menschen von heute – wie DU und ICH.

In der bildenden Kunst schufen in den letzten Jahrzehnten in ganz Europa viele Künstler mannigfaltige Totentanzdarstellungen - nach alten Vorlagen und Motiven oder aus zeitgemäßer Sicht; in der Literatur sind Neuschöpfungen zu diesem Thema eher rar. Ludwig Skumautz schrieb 1968 einen „Totentanz“; leider ging das Manuskript bis auf ein paar Fragmente verloren. Alfred Meschnigg hat diese als Reverenz an den leidenschaftlichen Theatermann Skumautz in seinen „Totentanz 2009“ eingearbeitet.



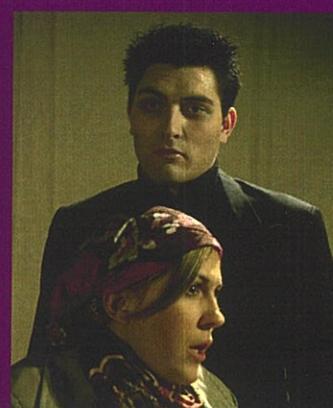
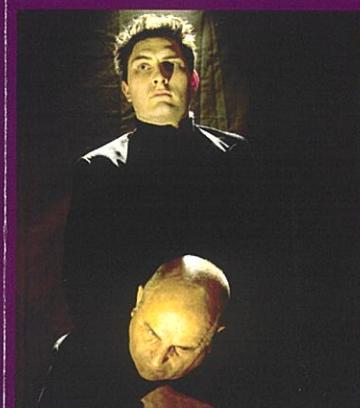
Alfred Meschnigg, Regisseur, wohnhaft in Villach, Studium der Theaterwissenschaft, Pädagogik und Publizistik an der Uni Wien; über 100 Inszenierungen in Österreich, Deutschland und Schweden, seit 1992 rund 20 in Südtirol, fünf davon in Innichen, 1996 – 1998 Aufbau der Vereinigten Bühnen Bozen, 12 Jahre lang Lehraufträge an der Uni und PädAk Klagenfurt, Leiter von 40 Regieseminaren, Autor der Passion 2006 und 2010 in Lana.



Stephan Kühne, Komponist, Musiker, geboren in Hameln (BRD), wohnhaft in Villach, Musikstudium mit Hauptfach Klavier in Osnabrück, Detmold und Hannover. Leiter der Musikschule Villach, Klavierlehrer. Die Kompositionen bestechen durch die große Bandbreite von Werken für Soloinstrumente, Kammerensembles in verschiedenen Besetzungen, Kammerorchester bis zur sinfonischen Orchesterbesetzung. Innerhalb seines vielfältigen kompositorischen Schaffens schuf er seit 2004 auch jährlich eine Kinderoper für den Carinthischen Sommer.



Ludwig Skumautz (1929 -1987) prägte in den Sechzigern und Siebzigern in Kärnten eine ganze Generation von Theaterleuten. Er war sowohl im Amateur- als auch im Profibereich tätig, als Dramaturg, als Schauspieler im Stadttheater Klagenfurt oder auf dem Petersberg in Friesach. Er beeindruckte durch die Leidenschaft seiner Regieführung, als Gründer der Eberndorfer Sommerspiele und als Autor unzähliger Werke: von Volksstücken, religiösen Spielen, Einaktern, Zeitstücken und Komödien.





Kühne, Komponist, Musiker, geboren in Hameln (BRD), wohnhaft in Villach, studierte Klavier in Osnabrück und in Bremen mit Hauptfach Klavier in Osnabrück, Klavierlehrer. Leiter der Musikschule in Villach, Klavierlehrer. Die Kompositionen sind geprägt durch die große Bandbreite von Soloinstrumenten, Kammerensembles, unterschiedenen Besetzungen, Kammerorchestern und zur sinfonischen Orchesterbesetzung. Innerhalb seines Schaffens schuf er seit 2004 auch eine Kinderoper für den Carinthischen Sommer.



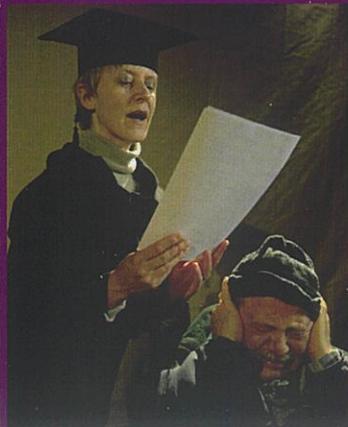
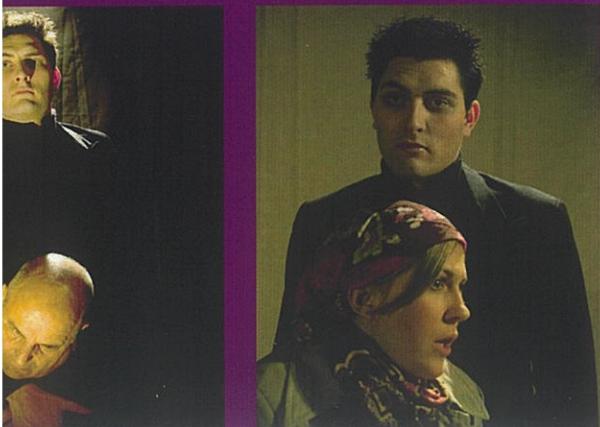
Ludwig Skumautz (1929 -1987) prägte in den Sechzigern und Siebzigern in Kärnten eine ganze Generation von Theaterleuten. Er war sowohl im Amateur- als auch im Profibereich tätig, als Dramaturg, als Schauspieler im Stadttheater Klagenfurt oder auf dem Petersberg in Friesach. Er beeindruckte durch die Leidenschaft seiner Regie, als Gründer der Eberndorfer Festspiele und als Autor unzähliger Werke: von Volksstücke und als Autor unzähliger Werke: von Volksstücken, Einaktern, Zeitstücken und Komödien.

Ein Skelett hat kein Gehirn

Seit jeher läuft jedes einzelnen Menschen Lebensuhr unbarmherzig und gnadenlos. Während der Totenkopf schon immer als Symbol für die Vergänglichkeit des einzelnen Individuums diente, findet der Tod mit dem Siegeszug der „Totentänze“ ab der Mitte des 14. Jahrhunderts mit dem Auftreten der Pest als Knochenmann, als wandelndes Skelett mit der Sense in die bildlichen Darstellungen vorwiegend auf Friedhofsmauern und Außenfassaden der Kirchen Eingang in die Bildersprache. Das Skelett verfügt weder über Haut noch Muskel – auch nicht über ein Gehirn; dieses furchterregende Klappergestell wurde als Vollzugsorgan einer höheren Macht gesehen. Das Skelett mit der Sense symbolisiert das Massensterben. Heutzutage hat der „Tod“ viele Gesichter, er trägt aber auch viele Masken; auch jeder von uns kann für andere den Tod bedeuten – bei einem Autounfall, als Drogenhändler, durch das Übertragen von tödlichen Krankheiten usf.



Hugo Simberg - 1896





Die Tödin

Ist der Tod männlich oder weiblich? Im Lateinischen ist der Tod „mors“ weiblich ebenso im Spanischen „la muerte“, im Italienischen „la morte“ oder in den slawischen Sprachen „smrt“.



Ernst Berg,
„Tödin“ - 1935

In der Kapelle auf dem Friedhof von Marcit wartet die Tödin als lebensgroße Statue mit der Armbrust auf ihren Einsatz – sie stammt aus 1751. In Eben in Tirol steht Notburga als Tödin auf dem Hauptaltar. In Reichersdorf in Südbayern fungiert Barbara als Seelenbegleiterin. In G. Grabners „Sagen aus Kärntn“ ist wörtlich: Einst sprach der Tod zur „Teadin“: „Ich ie Sense, du den Rechen; ich werde mähen, du rechnest o zog das Totenpaar den Maltaberg hinauf. Als sie zum Bauern kamen, fing der Tod an zu mähen, den ganzen Berg herunter, und sie streifte hinterdrein die Mahd mit ihnen ein. Die Pest wütete, kein Mensch blieb am Leben.“

Totentänze in Südtirol

Die Bozner Dominikaner verfügten im 17. Jahrhundert über eine Spieltinne auf dem Friedhof zur Aufführung: „Tod und das Gericht des Menschen“. Das Spiel sollte der Mahnung dienen.



Rudolf Stolz, „Totentanz“ - 1924

Rudolf Stolz (1874 – 1960)
Sein „Totentanz“ aus 1924 befindet sich im Friedhofeingang. Die Gemeinde Sexten widmet dem Künstler ein Museum, in dem 162 Werke ausgestellt sind.

Lydia Roppolt (1922 – 1995) gestaltete 1967 in der Burg Taufers einen mächtigen „Totentanz“, ein Fresko mit über 100 m².

Luis Stefan Stecher, der in Marling lebende Künstler, schuf 2001 nach mehrjähriger Arbeit an der Friedhofsmauer der Kirche St. Ulrich in Plaus im Vinschgau einen eindrucksvollen „Totentanz“ mit 18 Bildtafeln in einer Länge von 36 m.

